

express

Arbeitsmaterial

Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, Mai 1979



Arbeiterselbsthilfe Frankfurt

Angewidert vom Geschwätz über das sogenannte "Recht auf Arbeit", bei dem die Frage nach der Art und Menschlichkeit dieser Arbeit unter den Tisch gekehrt bleibt; befremdet über Forderungen nach 35-Stunden-Woche, nach mehr Freizeit, in denen alle Fragen nach der Qualität dieser Freizeit hübsch ausgeklammert bleiben; angeekelt vom Geschwätz über Mitbestimmung, solange damit nur die Mitbestimmung einer kleinen Schicht von Funktionären gemeint ist, wo gleichzeitig per Computer bald auch der Letzte bis in die privateste Privatsphäre kontrolliert, überwacht, katalogisiert ist, wo seine Handlungen per Gehirnwäsche manipuliert und vorhersehbar gemacht worden sind; entsetzt über das kurze Stück Weg, das uns bis 1984 noch geblieben ist – schließen sich in ganz Europa Menschen zu Gruppen zusammen, in denen

sie andere Formen von Leben und Arbeit suchen. Für viele dieser Gruppen bleibt das Flucht aus der Gesellschaft, ist das Neuaufgabe der Wandervogelbewegung, der Zeit angepaßt. Andere versuchen, die neu gemachten Erfahrungen an die "normale" Gesellschaft rückzuvermitteln. Sie wollen Modell sein für eine neue, eine menschliche Gesellschaft, wo Gemeinsamkeit an die Stelle tritt von Isolation, Kommunikation an Stelle von Konsum, Bedürfnisbefriedigung an die Stelle von Profit, Partnerschaft an die Stelle von Herrschaft und Unterdrückung. Eine dieser Gruppen sind wir – die Arbeiterselbsthilfe (ASH) in Frankfurt.

Über unseren Ansatz, unsere Erfahrungen, unseren Entwicklungsstand und unsere Perspektive wollen wir hier berichten.

Liebe Leser!

Kommt es zu einer Neuauflage der Genossenschaftsbewegung? Hat die 'Alternativbewegung' aus den historischen Niederlagen der Genossenschaftsbewegung nichts gelernt? Brauchen wir überhaupt neben proletarischer Partei und Gewerkschaft eine Genossenschaftsbewegung?

Die Diskussion wird hiermit eröffnet.

Die Arbeiterselbsthilfe-Frankfurt bezieht Position in Form einer Selbstdarstellung.

Daß die alte Genossenschaftsbewegung (Edeka, Neue Heimat, coop) lädiert darniederliegt, läßt sich zweifelsfrei feststellen, wie

aber sieht es mit den ehemals revolutionären Gewerkschaften und proletarischen Parteien aus? Wenn die neue Genossenschaftsbewegung heute als utopisch, reformistisch und zum Scheitern verurteilt charakterisiert wird, so müssen sich die Genossenschaftskritiker fragen lassen, ob denn auch das 'sich im DGB organisieren' als reformistisch und zum Scheitern verurteilt charakterisiert werden kann.

Die Arbeiterselbsthilfe-Frankfurt sucht die Diskussion mit Kolleginnen und Kollegen aus den Betrieben. Wir werden versuchen, diese Diskussionsbeiträge in den nächsten Ausgaben des "express" zu dokumentieren.

Schreibt uns Eure Meinung.

"express"-Redaktion

★ Kurznachrichten ★ Kurznachrichten ★ Kurznachrichten ★

AEG-Telefunken will Entlassungen statt Verkauf

AEG-Telefunken hat dementiert, daß Verhandlungen über den Verkauf oder die Schließung der AEG-Kanis Turbinenfabrik GmbH in Nürnberg geführt würden. Allerdings seien Rationalisierungsmaßnahmen notwendig, die auch den Abbau von Personal erforderten. Die Geschäftsführung werde in Kürze in Beratungen mit den betroffenen Betriebsvertretungen eintreten.

Union gegen Lohnnachschlag

Die Chance zur Stabilität dürfe jetzt nicht durch Fehler wie 1969 und 1974, also durch wilde Nachschlagforderungen oder hohe Tarifabschlüsse im Gefolge von Preissteigerungen vertan werden. Diese Mahnung hat der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU, Piroth, an die Tarifpartner gerichtet.

Personalabbau bei Philips Berlin

Philips wird infolge eines außerordentlich verschärften Wettbewerbs durch Fernostanbieter bei Plattenspielern Personalanpassungen vornehmen. Bis Ende 1980 soll ein stufenweiser Personalabbau im Berliner Werk vorgenommen werden.

Kernkraftwerke vernichten Arbeitsplätze

Eine Tochterfirma der Kraftwerksunion (KWU), die Duisburger Firma NRG, die Rohre für Kernkraftwerke herstellt, muß wegen schlechter Auftragslage Entlassungen vornehmen.

DIAG besänftigt Mitarbeiter wegen Arbeitsplatzverlust

Die Berliner Industriebank, die treuhänderisch den Bundesanteil am Kapital der Deutschen Industrieanlagen GmbH (DIAG) verwaltet, hat Berichte dementiert, wonach 6.000 Arbeitsplätze des bundeseigenen Konzerns in Gefahr seien. Über Ursachen und Hintergründe solcher Behauptungen wurde nichts ausgesagt.

Für 1995 fast drei Millionen Arbeitslose

Die Prognos AG (Basel) stellte fest, daß in den nächsten 20 Jahren von Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik keine Rede sein kann. Das Prognos-Institut rechnet für die Bundesrepublik für 1995 sogar mit drei Millionen Arbeitslosen. Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) des DGB verlangt deshalb als Gegenmaßnahme die Heranziehung der "zum Teil erheblichen Rationalisierungsgewinne" zum Abbau der Arbeitslosigkeit sowie eine aktive Tarifpolitik "mit dem Ziel der Erhaltung des Besitzstandes und der Arbeitsplätze".

Zur Alternativen Ökonomie

Band I

enthält Texte, in denen alternative Lebens- und Wirtschaftsformen beschrieben und einer Kritik unterzogen werden.

192 Seiten

6.50 DM

Band II

Beiträge zur Theorie, zur Diskussion und zur Praxis alternativer Ökonomie; Bericht über Arbeitslosenselbsthilfen, Longo Mai, Rotarbeit, Gemeinschaftsbank u.v.m.

264 Seiten

13.00 DM

Band III

enthält historische Texte zur Genossenschaftsbewegung aus den Jahren 1864-1910. Im zweiten Teil wird versucht, die aktuelle Theorie und Praxis zu umreißen.

168 Seiten

12.00 DM

Sozialpolitischer Verlag
Schlesische Straße 31
1000 Berlin 36

Berliner Stahlformwerk wird stillgelegt

Mitte dieses Jahres wird das Berliner Stahlformwerk der Mannesmann-Rohren AG, die Kammerich-Stahlfort GmbH in Spandau, stillgelegt. Von der Betriebsschließung werden rund 330 Arbeitnehmer betroffen.

Maschinenfabrik Neidig in Mannheim beantragt Konkurs

Wegen akuter Liquiditätsschwierigkeiten hat die Firma Fr. August Neidig & Söhne Maschinenfabrik KG, Mannheim, Konkurs angemeldet. Vom Zusammenbruch des Unternehmens, Hersteller von Zahnrad- und Schraubepumpen für Schmierzwecke, werden 135 Mitarbeiter betroffen.

KWU entläßt 120 Mitarbeiter

Wegen des nur stockenden Weiterbaues von Kernkraftwerken im In- und Ausland wird die Kraftwerk Union AG (Mühlheim) in ihrem Berliner Werk 120 Mitarbeiter entlassen. In Berlin produzieren die etwa 2.200 KWU-Mitarbeiter Turbinen und Einbauten für Kernkraftwerke. Wie die KWU dazu weiter mitteilte, ist gegenwärtig ein Auftragsbestand von insgesamt 7,5 Milliarden Mark durch Proteste von Gerichten und Bürgerinitiativen vorerst blockiert. Insgesamt beschäftigt die Siemens-Tochter KWU in der Bundesrepublik etwa 14.000 Mitarbeiter.

Kurzarbeit bei HiFi-Anlagen der Fa. Dual

Die zu den führenden deutschen Herstellern vor HiFi-Anlagen zählende Firma Dual, St. Georgen, im Produktionsbereich Plattenspieler, hat Kurzarbeit angemeldet.

Schott-Fernsehglas arbeitet kurz

Die schwierige Absatzlage für Fernsehgeräte hat jetzt auch die Jenaer Glaswerke Schott und Gen., Mainz, erreicht. Das Mainzer Unternehmen, führender Hersteller der Glasteile für Farbfernsehrohren, muß, ebenso wie die Geräte- und Bildröhrenhersteller, Kurzarbeit einführen. Betroffen sind 470 Mitarbeiter.

Die Arbeiterselbsthilfe in Frankfurt

Vor zwei oder drei Jahren, in den Anfangszeiten der ASH, hätte man uns noch relativ bedenkenlos einreihen können in das Sammelsurium der "alternativen Projekte", d.h. derjenigen Gruppen und Initiativen, die aus dem gesellschaftlichen Alltag ausgestiegen sind, weil sie's darin nicht mehr ausgehalten haben.

Das Schlimme an dieser Gesellschaft war für uns damals nicht das Problem der materiellen Existenzsicherung, also einen Job zu finden, eine Wohnung, die Familie ernähren zu können usw. Obwohl das auch nicht mehr so locker zu regeln geht, wie zu Wirtschafts" Wunder"-Zeiten. Obwohl selbst da Rationalisierungen, Betriebs-schließungen, Massenentlassungen und hohe Arbeitslosenquote das Gefühl der Bedrohung, der Unsicherheit für die eigene Zukunft massiv haben wachsen lassen.

Das wirklich Schlimme war für uns das Gefühl der permanenten Entmündigung, des Fremdbestimmtheits. Nicht wir entscheiden, was wir arbeiten und wieviel. Nicht wir entscheiden, mit wem zusammen und wie wir arbeiten. Wir haben kaum Einfluß auf die Entlohnung, auf's Arbeitsklima, auf betriebliche Entscheidungen. Alles wird vorgegeben: wir haben zu funktionieren. Genau das ist es, worauf's ankommt: daß wir funktionieren. Das wird kontrolliert mit Stechuhren, Vorarbeitern, Meistern, zu Spitzeln gemachten Kollegen. Und wenn wir mal nicht oder nicht mehr funktionieren wie vorgesehen, fliegen wir raus. Wir haben die "freie Entscheidung", den Betrieb zu wechseln, aber da es im nächsten Betrieb genauso abläuft, ist das in Wirklichkeit eine Farce. Wir haben keine Wahl. Die Regeln des üblen Spiels sind festgelegt, wir sind dazu nicht gefragt worden, und wir haben kaum wirkliche Möglichkeiten, an diesen Regeln noch was zu verändern.

Das gilt für den Betrieb, und das gilt für den Privatbereich. Der Bereich der "unbegrenzten Möglichkeiten": wir können uns für eine Zwei-, Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung entscheiden, für eine, die 50 Mark billiger ist oder eine, die Teppichboden und zusätzliche Dusche hat. Wir haben die Wahl zwischen Farbe und Schwarzweiß beim Fernseher. Wir können uns aussuchen, ob wir den Urlaub in Teneriffa verbringen oder im Schwarzwald oder ob wir durchmalochen und ein neues Auto kaufen. In die Wahl unserer Stammkneipe redet uns niemand drein und es ist einzig und allein unsere Entscheidung, ob wir abends den "Weißen Hai" oder das "Erdbeben am Rio Grande" sehen wollen. Im wesentlichen sind wir schon drauf

getrimmt: den Tag über wird malocht, die 9 Stunden irgendwie über die Bühne gebracht, und abends dann in die Disco: ausflippen, alles vergessen, das Leben ist kurz, man muß es "genießen". Nur das fade Gefühl, das manchmal hängenbleibt, dieses Unwohlsein, das man sich nicht erklären kann und das erst abends, in Kneipen und Discos, unter Alkohol und anderen Drogen wieder verschwindet, könnte dran erinnern, daß dieses "Leben" mit den eigenen Bedürfnissen eigentlich nichts mehr zu tun hat.

"Eigentlich" – aber das darf man sich nicht eingestehen. Denn Möglichkeiten, aus dem Teufelskreis auszubrechen, gibt es kaum. Für die Jungen, die Ungebundenen, okay – da ist das noch drin, die können mal für ein paar Jahre rumflippen, grade so viel arbeiten als nötig ist und ansonsten das Leben genießen, aber auch die werden dann vernünftig, fangen an, an die Rente zu denken, gründen Familien, müssen Mieten zahlen und Kinder ernähren. Das wird die Zeit sein des Sterbens der "alternativen" Projekte.

... was jeder wissen sollte!

Das Ausbrechen aus der Alltagsgesellschaft führt bei den meisten "alternativen Projekten" zur Umkehrung aller Werte. Wo vorher die absolute Unfreiheit war, wo jeder Tag bis in die Einzelheiten vorprogrammiert war, wird jetzt die absolute persönliche Freiheit gefordert. Gearbeitet wird nur noch, wenn man "Lust" dazu hat bzw. wenn die Finanzen der Gruppe einfach dazu zwingen. Bindungen und Verbindlichkeiten – gleich welcher Art – werden zunächst mal abgelehnt, als Zwang empfunden. Die persönliche Freiheit ("Ich hab aber keinen Bock dazu...") ist der höchste aller Werte und legitimes Mittel, angetragene Forderungen, etwa nach Aufrechterhaltung eines bestimmten Grades an Sauberkeit oder nach Einhaltung von Absprachen ganz einfach abzuschmettern.

Eine Gesellschaft, so klein auch immer, kommt aber ohne Regeln nicht aus. Binnen relativ kurzer Zeit wird die Frage nach solchen Regeln zur Frage der Existenz ei-

ner solchen Gruppe. Gruppen, die es nicht schaffen, sich solche Regeln zu geben bzw. die Einhaltung dieser Regeln zu garantieren, verschwinden sang- und klanglos von der Bildfläche, lösen sich auf.

Dabei ist die entscheidende Frage eigentlich die, wie solche Regeln oder Normen des Zusammenlebens und/oder Zusammenarbeitens zustandekommen. Also: kommen sie zustande als Diskussionsprozeß aller Betroffenen, als gemeinsame Einsicht in die Notwendigkeit, eine bestimmte Sache zu regeln, weil der ungeregelte Zu-

Wir haben zu funktionieren – im Reich der unbegrenzten Möglichkeiten

stand zu laufenden Störungen im Zusammenleben führt; oder kommen sie zustande aufgrund des Durchsetzungsvermögens von einer oder ganz wenigen Personen, die aufgrund bestimmter Eigenschaften (die körperlich Stärksten, die Redegewandtesten, die Beliebtesten) ganz einfach die Führung übernehmen und ihre Bedürfnisse als allgemeine vorgeben?

In diesem zweiten Fall entstehen die berühmten (bei uns berücksichtigten) "Guru-Gruppen", die – meist religiös motiviert – vor allem in Amerika starke Verbreitung finden: der oder die "leader" der Gruppe bestimmen, wo's lang geht, die Herde der Mitglieder rennt hinterher. Man sollte meinen, daß so was absurd ist: aus den Zwängen der gegebenen Gesellschaft auszubrechen und sich sofort den Zwängen einer "neuen" Gesellschaft wieder zu unterwerfen. Der Grund dürfte in unserer eigenen Kaputtheit liegen: 20, 25, 30 oder mehr Jahre getrimmt auf Gehorsam, auf Weisungen von oben, machen es verdammt hart, zumindest zu Anfang, produktive Phantasie rückzuentwickeln, selbstbewußt und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln. Tatsache bleibt aber, daß sich über solche Gruppen an dem Dilemma unserer Gesellschaft, so wie wir es empfinden, an der durch sie laufend verursachten Entmündigung nichts ändern wird – im Gegenteil.

Contra Herrschaft

Unser Weg ist der andere. Und mit dem ersten Artikel wollten wir vor allem beschreiben, was wir nicht (zum Teil nicht mehr) wollen. Das Chaos, die "Flippigkeit", Unbeständigkeit, Unverbindlichkeit der Anfänge sind wir sehr schnell leid gewesen. Da funktioniert nichts: da werden Aufträge nicht termingemäß, nicht gründlich oder überhaupt nicht ausgeführt; da verschludern LKWs und andere wichtige Produktionsmittel; da verdrecken die Gemeinschaftsräume; da macht sich Unwohlsein breit und schlägt sich in gegenseitigen Aggressionen nieder; da geht alles den Bach runter: das ist keine Alternative zu der Welt, aus der man ausgebrochen ist.

Diskussionen haben stattgefunden: was wollen wir? Wir wollen uns unsere eigene Existenz aufbauen, nicht für die nächsten 8 oder 9 Monate, sondern auf Jahre hinaus, unbefristet, für immer. Dafür ist notwendig, daß wir auch nach Jahren noch Aufträge kriegen. Dafür ist notwendig, daß der Begriff "ASH" bei allen Leuten, für die wir arbeiten, positiv hängen bleibt: wir müssen termingerecht, billig, sauber arbeiten. Wenn uns das klar ist, dann gehts nicht an, morgens nicht aus dem Bett zu kommen: es geht nicht an, abgerissen, noch halb besoffen bei den Kunden zu erscheinen, usw. Regelungen müssen gefunden werden, daß alle angenommenen Aufträge auch tatsächlich ausgeführt werden: wo es keinen Boß gibt – und den soll es ja bei uns nicht geben –, der die Arbeit verteilt, müssen alle bei der Verteilung der Arbeit dabei sein. Es muß also eine tägliche Arbeitsbesprechung geben, an der teilzunehmen für jeden Pflicht ist. Wer arbeitet, kann tagsüber weder einkaufen noch ko-

chen, hat aber Anspruch auf ein warmes Essen am Tag: es muß eine Regelung getroffen werden, daß jeden Abend für alle gekocht ist usw. Beispiele für Normen, für Regeln, die sich entwickeln aus den Notwendigkeiten des täglichen Ablaufs der Arbeit und des Lebens. Regeln, die deshalb niemand als aufgesetzt, als Zwang empfindet, weil er sie nicht so empfinden kann: schließlich hat er selbst an ihrer Erstellung mitgewirkt, war beteiligt an dem Diskussionsprozeß, in dem sich die Notwendigkeit dieser Regeln herausgestellt hat.

Und das entwickelt sich ständig weiter. Eine Gesellschaft von 5 Mitgliedern funktioniert (noch) nach anderen Regeln als eine von 20. Eine von 20, bei der alle Mitglieder sowohl zusammen arbeiten als auch zusammen leben, funktioniert wieder nach anderen Regeln als eine von 35, wo nicht mehr alle zusammen leben können und sich sogar bei der Arbeit ansatzweise Arbeitsteilung herstellt.

Wir machen **Entrümpelungen**, Umzüge, Haushaltsauflösungen mit 2 LKWs und versorgen darüber ein, **Gebrauchtmöbel-lager** von 2.000 qm Fläche. Daneben fahren wir mit einem dritten LKW als Subunternehmer im **Güternahverkehr**. Dann unterhalten wir einen **Antiquitätenladen** mit 1.500 qm Fläche. Dort verkaufen wir z.T. Möbel und Kunstgewerbe auf Kommission, zum größeren Teil stehen dort in unserer eigenen **Holzwerkstatt** selbst restaurierte Möbel. Die Holzwerkstatt hat sich in letzter Zeit um eine komplette **Schreinerei** erweitert. Für die Wiederherstellung verrosteter, angelaufener und überhaupt vergammelter Metallgegenstände haben wir eine eigene **Metallveredelungswerkstatt**, der jetzt eine **Schlosserei** angeschlossen wird. Außerdem gibts noch eine **Druckerei**, ein **Cafe**, die **Küche**, das **Büro** und ein **Ausbauteam**, das das Gelände (vor allem die darauf stehenden Gebäude) in Schuß bringt.

Bei einer solchen Vielzahl verschiedener Arbeitsbereiche (und auch bei der Menge der Mitglieder) mußten wir vor etwa einem halben Jahr die abendliche gemeinsame Arbeitsbesprechung der Gesamtgruppe aufgeben und ebenso die bis dahin praktizierte tägliche Rotation der einzelnen Mitglieder durch sämtliche Arbeitsbe-

reiche. Seither ist der Betrieb aufgeteilt in 4 Einzelbetriebe:

1. LKW-Bereich + Gebrauchtmöbelverkauf (z.Zt. 11 Mitglieder)
2. Antiquitätenverkauf + Cafe (z. Zt. 4 Mitglieder)
3. Möbel + Metallrestauration + Produktion (z.Zt. 9 Mitglieder)
4. Drucherei (z.Zt. 4 Mitglieder)

Küche und Ausbau werden von Mitgliedern der einzelnen Betriebe im Wechsel betrieben.

Die einzelnen Gruppen, die in den verschiedenen Einzelbetrieben arbeiten, verstehen sich als Einheiten, d.h. eine Rotation zwischen den verschiedenen Arbeiten innerhalb eines Betriebes findet nach wie vor täglich statt, ein Wechsel der Mitglieder zwischen den einzelnen Betrieben allerdings nur beschränkt.

Autonomie der Betriebe – Verantwortung von unten

Jeder Betrieb hat seine eigene Ökonomie und wirtschaftet weitgehend autonom. Die Autonomie geht teilweise bis zur Aufnahme neuer Mitglieder. Von evtl. erwirtschafteten Gewinnen (Gewinn = Einnahmen - Kosten) gehen 20% in die gemeinsame

Dieser Prozeß der ständigen Veränderung unseres Betriebes (unserer Gruppe) findet abends statt, in den Diskussionen nach der Arbeit. Teilnahme ist – nach der eigentlichen Arbeitsbesprechung – nicht immer Pflicht, wer allerdings über längere Zeit bei diesen Diskussionen fehlt, trägt auch die Entscheidungen nicht mit, fällt damit ansatzweise aus der Gruppe raus, wird zum Anhängsel und spürt das sehr schnell selbst sehr stark, auch ohne daß die Gruppe irgendwelchen Druck ausübt.



"Was für'n Streß", wird jetzt mancher sagen, und wir finden das verständlich: aktiv zu sein, ist immer anstrengender als zu konsumieren, aber in dem Maß, wie man in den Prozeß der Veränderung der Gruppe aktiv mit einsteigt, wie man erkennt, daß die eigene Initiative sich unmittelbar als Veränderung der Gesamtgruppe bemerkbar macht, bleibt die An-

Struktur d

Investitionskasse des Gesamtbetriebs, von der umgekehrt Gelder für größere Investitionen gefordert werden können, sofern vorhanden und in Absprache mit allen anderen Betrieben und deren Investitionserfordernissen. Der Rest des Gewinns geht in die Lohnkasse des Betriebs. So ist es möglich, ständig die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Betriebe zu überprüfen, nämlich genau an dem, was als "Lohn" am Schluß hängen bleibt.

Gleicher Lohn für alle!

Die Auszahlung des Lohns erfolgt allerdings nicht innerhalb des Einzelbetriebs, sondern innerhalb des Gesamtbetriebs: zum Abrechnungszeitpunkt werden die von allen Betrieben erwirtschafteten Lohn-gelder in eine gemeinsame Lohnkasse gegeben und nach den insgesamt gearbeiteten

strengung zwar, aber nicht als Streß. Für jemand, der im Betrieb drinsteckt und von daher die Einteilung hier Arbeit – hier Freizeit (= Leben) gewohnt ist, wird es sicher schwerfallen, nachzuvollziehen, daß sich unsere Bedürfnisse mittlerweile stark verändert haben, daß wir Arbeit und Freizeit einfach nicht als so entgegengesetzt empfinden. Die Art und Weise, wie wir arbeiten, hat sich verändert, und die Art und Weise, wie wir Freizeit machen, ebenfalls. Vielleicht kann man's am besten noch mit dem Hobby vergleichen, dem der Arbeiter X nachgeht: tagsüber schafft er seine Stunden runter am Band, abends stellt er sich in seine Hobbywerkstatt und produziert bis in die Puppen irgendwelche Bänke, Stühle oder sonstwas. ASH machen – richtig begriffen – heißt: der gemeinsame Betrieb, sein Aufbau, seine Führung, wird zum Hobby, an dem man täglich 8 Stunden und anschließend bis in die Puppen mit Diskussionen arbeitet. Was dabei rauskommen kann (nicht muß), können wir vielleicht am besten zeigen, wenn wir den gegenwärtigen Stand unseres Betriebs beschreiben. Wir müssen dabei die gesamte Geschichte aussparen, weil wir sonst mit dem zur Verfügung stehenden Platz nie hinkommen würden. Vor dreieinhalb Jahren waren wir 5 Hanseln (genauer: 4 Hanseln und eine Gretel), zum Teil arbeitslos, zum Teil beauftragt, ansonsten mit keinem Pfennig Geld in der Tasche. Heute hat unser Betrieb 32 Mitglieder plus 5 Kinder. Täglich zu erwirtschaftende Kosten des Gesamtbetriebs sind runde 3.000,- DM.



**...UND ES
FUNKTIONIERT
DOCH!**

**ZWEI
SELBSTVERWALTETE
BETRIEBE STELLEN
SICH VOR.**

es Betriebs

Tagen umverteilt. Also: jedes ASH-Mitglied, ganz gleich in welchem Betrieb es schafft, erhält am Ende den gleichen Stunden bzw. Tageslohn.

Zum Lohn muß noch was gesagt werden: bei uns gelten die Grundbedürfnisse (wie Essen, Trinken, Rauchen, Wohnungsmiete, Energieverbrauch, Versicherungen usw.) als betriebliche Kosten, nicht als Problem des Einzelnen. D.h. diese Bedürfnisse sind schon vor Errechnung des Lohns abgedeckt, so daß das, was am Ende übrig bleibt, zwar relativ niedrig erscheint, aber tatsächlich reines Taschengeld ist. Wir haben festgelegt, daß dieser Taschengeldstundenlohn DM 5,- nicht überschreiten soll. Wenn's wirklich mal drüber rausgeht, kann dies als Rücklage für schlechte Zeiten dienen oder es wird zum Urlaubsgeld gemacht oder es schafft die Möglichkeit,

schneller als sonst neue Arbeitsplätze für neue Mitglieder aufzubauen.

Organisation der Diskussion

In den einzelnen Arbeitsgruppen erfolgt abendlich nach dem gemeinsamen Abendessen die Arbeitsbesprechung für den nächsten Tag. Die wird mit Rücksicht auf die Bedürfnisse all derer, die außerhalb unseres zentralen Projekts wohnen und dort ihre sozialen Bezüge haben, so kurz wie möglich gehalten; an zwei Tagen in der Woche findet dafür eine "lange Arbeitsbesprechung" statt, die sich bis gegen 11 Uhr hinzieht und bei der sämtliche aufgetretenen Probleme im Arbeitsbereich besprochen werden, auch die persönlichen einzelner Mitglieder.

Darüber hinaus gibt es jeden Dienstag eine Vollversammlung der Wohngemeinschaften (jede für sich) und am dritten Montag im Monat die Betriebsversammlung. An diesem Tag ruht die Arbeit. Ab morgens nach dem gemeinsamen Frühstück bis abends werden die Probleme des Gesamtbetriebs besprochen.

Wir haben seit Bestehen der ASH noch niemals abgestimmt und werden das – wenn irgendwie möglich – auch in Zu-

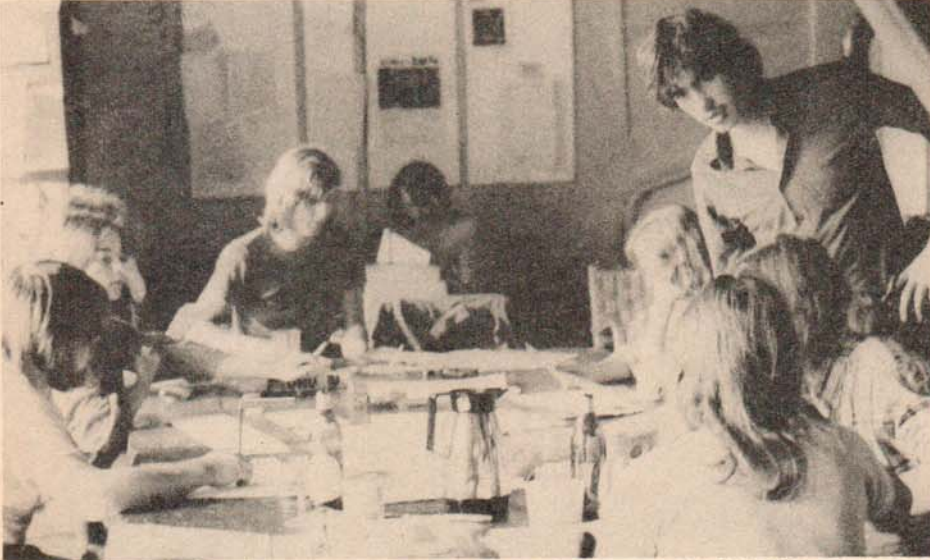
kunft so halten. D.h., wenn wirklich jemand massive Schwierigkeiten mit einer Regelung hat, so muß im Prinzip solange an dem Punkt diskutiert werden, bis die Meinungsverschiedenheiten ausgeräumt sind. Daß Ansichten extrem auseinandergehen, kommt allerdings auch recht selten vor. In solchen Fällen werden Entscheidungen meistens vertagt, die Diskussion spielt sich zwischen den Hauptkontrahenten während der nächsten Tage in kleinerem Kreis ab und kann bei der nächsten Gesamtgruppensitzung dann ganz anders besprochen werden.

Eigentum am Betrieb?

Prinzipiell ist jeder am Betriebsvermögen gleichmäßig beteiligt. Dabei heißt gleichmäßig: nach Zugehörigkeit. Eigentum am Betriebsvermögen bedeutet, daß er/sie bei Ausscheiden aus dem Betrieb Anspruch auf die errechnete Summe, nicht etwa auf Teile der Produktionsmittel hat. Berechnungsgrundlage ist die letzte Inventur, bei der den vorhandenen Werten die vorhandenen Belastungen des Betriebs gegenübergestellt werden, woraus sich der Wert des Ganzen logisch ergibt. Als Mindestzeit der Mitgliedschaft haben wir ein Jahr festgelegt.

Bedürfnisveränderung

Daß sich unsere Einstellung zur "Freizeit" verlagert hat, daß für uns Arbeit nicht empfunden wird, wie sie halt "normalerweise" empfunden werden muß und wir also nicht gezwungen sind, den Frust des Arbeitstages in der "Freizeit" in Alkohol und überhaupt im Konsumrausch zu ertränken, davon haben wir schon gesprochen.



An die Stelle der Konsumbedürfnisse sind praktische Projekte getreten: ASH beim Zeitungsmachen

Was sich daraus ableitet, ist eine echte Veränderung im Verhältnis zum "Maß aller Dinge", zum Geld. Gemeint ist damit nicht das Geld, das wir täglich einnehmen und einnehmen müssen, wenn wir unsere eigene Existenz nicht infrage stellen wol-

Nicht ein Höchstmaß an HiFi-Türmen, sondern an Kollektivität und Kommunikation

len. Da verhalten wir uns notwendigerweise wie Kaufleute bzw. alle Anbieter ihrer Arbeiterkraft: es fällt uns erstmal weder ein, unsere Möbel etc. zu verschenken noch umsonst zu drucken oder Transporte zu fahren. Bei dem Geld, was wir in der Tasche haben "müssen", um uns als Menschen vorzukommen, verhält sich das anders; seit Bestehen der ASH hat die Wohngemeinschaft eine gemeinsame Kasse, was für den Einzelnen bedeutet: niemand hat privates Geld. Aus der gemeinsamen Kasse kann sich unkontrolliert jeder nehmen, was er zur Befriedigung seiner individuellen Bedürfnisse braucht, sofern und solange vorhanden. Wir sind einfach davon ausgegangen, daß es bei gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Leben an diesem Punkt nicht zu Schwierigkeiten kommen werde, und das hat sich voll bewahrheitet: seit Bestehen der ASH hat es über die Frage der Verwendung des privat vorhandenen Geldes keine Konflikte gegeben, und das nicht,

weil etwa die Kasse ständig voll wäre (sie ist chronisch und über weite Strecken, in der Aufbauphase z.B., ständig leer). Damit wollen wir nicht erklären, was für duftige Leute wir sind; das hat sich einfach so ergeben: an die Stelle der Konsumbedürfnisse ist das Bedürfnis getreten, mit den Anderen zu reden und gemeinsam Projekte anzudiskutieren und auch praktisch durchzuführen. Unsere eigene Zeitung ist auf diese Art entstanden, die "Wir Wollen's Anders", die zwar unregelmäßig, aber immerhin schon in 6 Nummern erschienen ist, ebenso unsere neue Broschüre "... und es funktioniert doch", in der wir unseren Betrieb und den der Schäferengenossenschaft Finkhof im Allgäu dargestellt haben; einen Kongreß haben wir auf diese Weise durchgeführt und planen den nächsten; die Fahrt zu Veranstaltungen wird hier organisiert und geplant und letztendlich ist auch die Zusammenarbeit mit

Das Verhältnis zum 'Maß aller Dinge' – zum Geld – hat sich verändert

dem Sozialistischen Büro und mithin dieser Artikel in einer Tageszeit entstanden, in der wir unter anderen Umständen vielleicht im Kino gesessen hätten oder im Fußballstadion. Was sich hier zeigt, ist, daß Geld tendenziell überflüssig wird, nicht nur in einer Gesellschaft, die den absoluten

Überfluß an Waren und Diensten hat und also alles frei verteilen kann, sondern schon viel früher bzw. auf einer ganz anderen Ebene, nämlich in einer Gesellschaft, in der den wirklichen Bedürfnissen Raum gegeben wird, in der sie befriedigt werden können.

Was uns, was dieser ganzen Gesellschaft not tut, ist nicht ein Höchstmaß an HiFi-Türmen, Farbfernsehern und Luxuskarossen, sondern ein Höchstmaß an Kollektivität und Kommunikation. Und die braucht man nicht zu kaufen (was u.a. erklärt, warum diese Gesellschaft kein Interesse daran hat).

Abbau von Herrschaftsstrukturen

Das hohe Maß an Kommunikation erklärt auch, wieso sich bei uns hierarchische Strukturen abbauen, statt sich zu verfestigen. Selbstverständlich ist die Gruppe oder der Betrieb nicht frei von Rangordnungen: es gibt Einige, denen es leichter fällt sich einzubringen, die Diskussion zu bestimmen, als anderen. Es gibt Unterschiede in der Dauer der Zugehörigkeit zum Betrieb, es gibt starke Unterschiede im Alter und den gemachten Erfahrungen in der "freien Wirtschaft", es gibt unterschiedliche Sensibilität für die jeweilige "Gemütslage" der Gruppe usw. Solange es diese Unterschiede gibt – und da sich der Betrieb laufend vergrößert, also ständig "Neue" dazukommen, wird es die immer geben – wird es auch Hierarchie geben. Aber der gesamte Prozeß entwickelt sich in positiver Richtung: immer mehr Gruppenmitglieder übernehmen von sich aus Verantwortung, immer mehr lernen, Diskussionen zu strukturieren, die "Gruppe zu führen". Abschaffung von Chefs, unser vermutlich wichtigstes Anliegen, funktioniert nicht in der Weise, daß potentielle Chefs oder Führer oder Leiter oder wie auch immer man die Funktion umschreibt, die damit teilweise auch gemeint ist, von sich aus auf die Ausübung dieser Funktion verzichten, d.h. im Endeffekt keiner mehr Verantwortung übernimmt, sondern umgekehrt, indem möglichst schnell möglichst viele in die Lage versetzt werden, genau die gleiche Funktion zu übernehmen. Der Chef wird in dem Moment überflüssig, wo jeder Beliebig der Chef ist, weil jeder Beliebig es sein kann.

Da Entscheidungskompetenz oder auch nur -mut, aber in jedem Fall mit dem Maß an vorhandenem Sach- und Fachwissen zusammenhängt und dies sich über die täglich laufende Diskussion vermittelt, ergibt sich logisch der Zusammenhang, den wir oben benannt haben.

★ Materialien ★ Kleinanzeigen ★ Termine ★

Materialien

Aktionskreis Leben Nr. 11 enthält Beiträge zu: **Gewerkschaften nach Harrisburg** – J. Mone-te, H. Brandt; Für einen außerordentlichen DGB-Kongreß – DGB-Umweltprogramm – ÖTV-Energiapolitik – Berichte zur innergewerkschaftlichen Demokratie. Zu beziehen über: **Gustav Rentzing, St. Gillesstr. 21, 6050 Offenbach**

★

Die **IG Chemie, Verwaltungsstelle Karlsruhe** hat eine Dokumentation zum **Arbeitskonflikt im Michelin-Werk Karlsruhe** erstellt. U.a.: Chronologie des Arbeitskampfes – Dokumentation der Publikationen von IG Chemie und DGB-Presseübersicht. Aus dem Vorwort: "Vom 28.8.-2.9.78 ruhte im Michelin-Werk Karlsruhe die Produktion. Ca. 1.200 Arbeiter hatten spontan die Arbeit niedergelegt. Sie protestierten gegen die Verschärfung des Leistungsdrucks und gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen, gegen den Abbau des Reallohns und der Sozialleistungen und gegen die fristlose Entlassung fünf ihrer Interessensvertreter." Die Dokumentation ist kostenlos erhältlich bei: **IG Chemie, Verwaltungsstelle Karlsruhe, Ettlinger Straße 3A, 75 Karlsruhe 1**

★

REIHE BETRIEB UND GEWERKSCHAFTEN



ARBEITSKÄMPFE 1978 – Dokumente und Materialien –

Verlag 2000 Offenbach

Preis sechs Mark

Arbeitskämpfe 1978 – Dokumente und Materialien • Hafenarbeiterstreik • Druckerstreik • Metallarbeiterstreik • Bauarbeiterstreik • Stahlarbeiterstreik. Herausgegeben von der "express"-Redaktion, 88 Seiten. Gegen Vorauszahlung von DM 6,- (Briefmarken/Scheck) zu beziehen bei: **Verlag 2000 GmbH, Postfach 591, 6050 Offenbach 4**

★

Streikwinter, Der Stahlarbeiterstreik NRW 78/79, eine Dokumentation herausgegeben von der 'Revier'-Redaktion, gegen Vorauszahlung von DM 10,- + DM 2,- (Porto) zu beziehen bei: **AG-Ruhr, Siegstr. 15, 41 Duisburg**

★

Bildmappe Frauen, 26 Bildtafeln zum Thema 'Frauen in der internationalen Arbeiterbewegung', mit Bildern nicht nur aus Europa. Auch dieser 2. Mappe i.d. Reihe 'Bildokumentation zur Geschichte der Arbeiterbewegung' ist ein historisches Einführungsblatt von H. Schwing beige-fügt.

Format der Mappe 44 x 32 cm, numerierte Bildtafeln in schwarz/braunem Druck auf gelblich getöntem Karton. Preis DM 22,80.

Arbeiter-Kalender '80, 12 großformatige Kalenderblätter mit sozialistischen Kampfplakaten aus der Frühzeit dieses Jahrhunderts, darunter seltene, zum Teil nur noch einmal existierende Archivstücke. Neben 4 schw./weiß Wiedergaben sind 7 farbige Plakate, davon 5 hochwertige Vierfarbdrucke enthalten.

Posterformat: 42 x 64 cm, spiralgebunden, Preis DM 17,80

zu beziehen bei: **Sozialistische Zentrum, Neekarstr. 178, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711/264345**

★

Kleinanzeigen

Suche Material: Sozialpädagogische- und gewerkschaftliche **Arbeit mit ausländischen Jugendlichen**. Eberhard Wolf, **Schloßhof 2, 6531 Waldlaubersheim**.

★

Suche Informationen zum Aufbau einer **Arbeitslosen-Selbsthilfe**. M. Grundhöffer, **Isenburgstr. 15, 54 Koblenz**

★

Ich suche **alte Leute**, die noch Spaß am Leben haben, nicht allein leben wollen und auch vom Schrottplatz für Alte, dem Altersheim nichts halten. Ziel: **Wohngemeinschaft mit meinem Vater**. Horst-Dieter Zahn, **Im Frankfurter Grund 11, 6050 Offenbach, Tel. 0611/892841**

★

Termine

Ingelheimer Folkfestival, 1.-4. Juni

Ein Themenschwerpunkt z.B. am Samstag ist "**Alternatives Leben**": Workshops-Selbstdarstellungen – Theater. Nähere Informationen: **Angela Gotzmer, Fr. Bodelschwingstr. 25, 6507 Ingelheim**

★

"10 Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" – unter diesem Thema steht die 9. Delegiertenversammlung des Werkkreises, die vom 24. bis 27. Mai 1979 bei **Dortmund** stattfindet. Die Vereinigung schreibender Arbeiter und Angestellter kann mit ihrer Entwicklung zufrieden sein.

Der Öffentlichkeitscharakter der diesjährigen 9. Delegiertenversammlung des Werkkreises bietet die Möglichkeit, sowohl die theoretische Diskussion wie auch die praktische Arbeit der Werkstätten kennenzulernen und daran teilzunehmen; Anregungen und Kritik der eingeladenen Gäste aufzunehmen, sieht sich der Werkkreis verpflichtet.

Anmeldungen bei: **Gewerkschaftsbeauftragte, Silvia Moster, Universitätsstr. 62, 3550 Marburg, Tel. 06421/27858**

★

Das **Arbeitsfeld Bildungsarbeit** im Sozialistischen Büro veranstaltet vom 3.-10. Juni 1979 in der Burg Ludwigstein in Nordhessen eine Tagung zum Thema: "**Geschichte und Erfahrung in der Jugendarbeit**".

Die Didaktik der Jugendbildungsarbeit wird heute intensiv diskutiert. Um dazu geschichtliche Erfahrungen einbeziehen zu können, reicht es nicht, die Geschichte von Organisationen, Zielsetzungen und spektakulären Einzelaktivitäten zu kennen. Zentrale Fragestellung ist daher, wie Jugendbildungsarbeit in der Vergangenheit, insbesondere in der Arbeiterjugendbewegung in der Weimarer Republik, geleistet wurde (welche Inhalte, Methoden, Arbeitsformen, Zusammenhänge zu anderen Lebensbereichen u.a.). Das Seminar wendet sich an Praktiker in der Jugendarbeit. Alle Anmeldungen bis zum 25. Mai an: **Arbeitsfeld Bildungsarbeit im Sozialistischen Büro, Postfach 591, 6050 Offenbach 4**.

★

Chile Woche, 9.-15. Juni in Langenselbold

Die **Jugendinitiative** veranstaltet zusammen mit einer **Gruppe Exilchilenen** und den **DGB-Ortskartell** diese Woche

9.6. 19.00 Uhr Eröffnung: Folklore, Filme, Referate, Theater – Chilenische Spezialitäten • 10.6. 14.00 Uhr Deutsch-chilenisches Kinderfest, anschließend Diskussionsveranstaltung der "Kinderhilfe Chile" • 11.6., 14.00 Uhr Film von Christian Ziewer "Aus der Ferne sehe ich dieses Land" • 12.6., 19.00 Uhr Referate und Arbeitsgruppen zur Situation in Chile • 13.6., 20.00 Uhr Pfarrer Anatol Feid zur gegenwärtigen Lage in Chile • 14.6., 15.00 Uhr: Dichterlesung mit musikalischem Rahmenprogramm; 19.00 Uhr Referate und Filme zum Thema **Widerstand** • 15.6., 19.00 Uhr Großes Abschlussfest mit der chilenischen Folkloregruppe "Victor Jara". Informationen: **Jugendinitiative Langenselbold, Im Schloß, 6456 Langenselbold**.

★

Der nächste "express" erscheint am 13. Juni 1979, Probeexemplare für interessierte Kolleginnen und Kollegen bei: **Verlag 2000, Postfach 591, 6050 Offenbach 4**

★

Sommerschule des Sozialistischen Büros in diesem Jahr: **Anders arbeiten – Anders leben**. Thematisiert wird die Frage nach einer alternativen, nichtkapitalistischen Rationalität von Technik und Arbeit. Termin 1.-10. Juni 1979. Weitere Informationen: **SB, Postfach 591, 6050 Offenbach 4**

★

Die 10. **Frauenkonferenz** der **IG Metall** findet am 7./8.6.79 in **Augsburg** statt. Nähere Informationen: **Karin Roth, IG Metall-Vorstand, Postfach 3304, 6 Frankfurt 1**

★

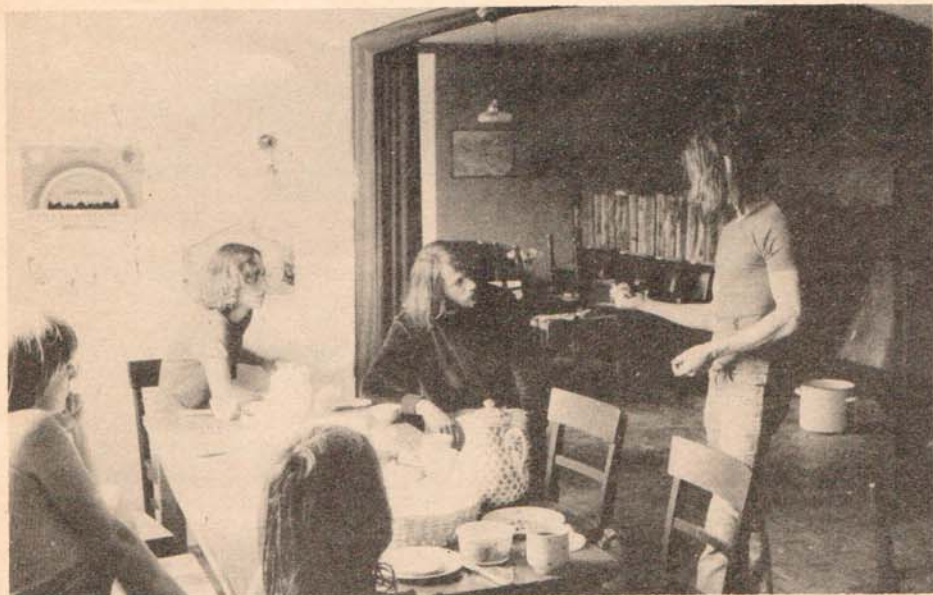
6. Festival der Friedensdienste, 1.-4. Juni (Pfingsten) in Beienrode/Helmstedt

Dieses von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste veranstaltete Festival steht unter dem Thema "Die Zukunft hat Vergangenheit – durch Solidarität zum Frieden". Informationen: **ASF, Jebenstr. 1, 1 Berlin 12**

★

Die ASH – Ein Modell?

Wir wollen eins werden. Wir sagen nicht von uns, daß wir die absolute Gruppe sind. Alles Glanz und Glückseligkeit und Friede, Freude, Eierkuchen. Dem ist nicht so. Es kracht oftmals und öfters gewaltig. Gruppenmitglieder steigen aus den verschiedensten Gründen wieder aus, packen's nicht. Ökonomisch rutschen wir in immer neue Krisen. Es gibt Situationen von Streß. Es gibt Aggressionen gegeneinander.



Wenn wir wüßten, wie das funktioniert, mit 20, 30, 150 oder 1000 Leuten zusammenzuleben und zu arbeiten und das Ganze ohne Chef und ohne Streß, ohne finanzielle Krisen, ohne Aggressionen untereinander, ohne Ausstiege von Gruppenmitglieder usw. – wenn wir wüßten, wie das funktioniert, dann könnten wir sagen: jawohl, wir sind ein Modell. Wir sind das Modell für das befreite Leben in einer neuen Gesellschaft und – freut euch, Leute! – wir brauchen damit nicht bis nach der Revolution zu warten, das läßt sich schon jetzt machen, unter den gegebenen Verhältnissen, in den Betrieben, die wir selbst aufbauen und in denen, die wir besetzen,

weil Profitgeier sie vernichten wollen. Das wäre dann wohl die Revolution. Und dazu noch eine, die schon im Ansatz verhindert, daß sich die alten Strukturen "danach" wie gehabt wieder durchsetzen, auf was für Schleichwegen auch immer, wie in Rußland, China und der Deutschen Demokratischen Republik. Neue Chefs setzen sich auf die noch warmen Stühle der alten, und es nutzt uns nichts, daß wir sie mit "Genosse" Chef anreden dürfen. Das ändert nichts an unserer Situation. Fremdbestimmt zu sein, regiert zu werden, entfremdet zu arbeiten und entfremdet zu konsumieren. Wie gehabt. Daß dies nach allen Revolutionen bisher

so laufen konnte, liegt daran, daß die, die diese Revolutionen gemacht haben und den Kampf überlebt, daß die nicht in der Lage waren, die neugewonnene Freiheit langfristig abzusichern. Und die einzige wirkungsvolle Sicherung liegt in der Struktur der neuen Gesellschaft selbst. Und dafür, wie die aussehen könnte, gibt's vielleicht theoretische Vorstellungen, aber kaum praktische Beispiele, keine Erfahrungswerte.

Das ist unsere tägliche Arbeit: die Bedingungen herauszufinden, unter denen eine Mini-Gesellschaft herrschaftsfrei leben und arbeiten kann, Bedingungen, die ausschließen, daß sich Herrschaft wiederherstellt. Wir experimentieren mit uns selbst, mit unserer eigenen Existenz. Wir wollen ein Modell werden.

Wir sind vielleicht noch nicht weit gekommen auf dem Weg, und werden verdammt oft zurückgeworfen, und einfach ist das Ganze nun mal nicht, da sind wir alle schon zu kaputt für ... gemessen an den wirklich reichlich bescheidenen Anfängen haben wir allerdings schon eine Menge geschafft.

Es gibt noch viel zu tun.

**ARBEITERSELBSTHILFE
FRANKFURT**

P.S.: Wer uns mal besuchen will, kann dies – nach Anmeldung – gerne tun. Wir haben außerdem soeben die räumlichen Möglichkeiten dafür geschaffen, auf unserem Gelände Seminare bis hin zu einer Teilnehmerzahl von 60 Personen abzuhalten. Und es gibt eine ganze Menge schriftliches Material über uns und die Selbsthilfebewegung, das wir auf Wunsch gerne zuschicken. Für all diese Fälle hier die Adresse:
ArbeiterSelbsthilfe Frankfurt
Krebstmühle
637 Oberursel 5
Tel.: 06171/73496

express
Zeitung für sozialistische
Betriebs- und
Gewerkschaftsarbeit

bitte schickt mir kostenlos
Probeexemplare des "express"

ich abonniere den "express"
(Bezugspreis für 1979 DM 14,-
+ DM 6,- Versandkosten)

Vor- und Zuname

Straße

Wohnort

express
Zeitung für sozialistische
Betriebs- und
Gewerkschaftsarbeit

"express"
erscheint seit 17 Jahren

"express"
bringt ständig kritische Beiträge zur Ge-
werkschaftspolitik

"express"
erscheint monatlich zum Preis von
DM 1,20

Probeexemplar und Bestellungen:
Verlag 2000 GmbH, 6050 Offenbach 4,
Postfach 591

express
Zeitung für sozialistische
Betriebs- und
Gewerkschaftsarbeit

IMPRESSUM: "express"-Arbeitsmaterial ist eine aktuelle Beilage des monatlich erscheinenden "express" – Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit • Die Beilage wird bei Vorauszahlung (Scheck/Briefmarken) portofrei zugesandt. 10 Ex. DM 5,-, 100 Ex. DM 10,-, 1000 Ex. DM 50,-. • Herausgeber: Sozialistisches Büro, Postfach 591, 6050 Offenbach 4, Telefon 0611/832593 • Verleger, Vertrieb und Anzeigen: Verlag 2000 GmbH, Postfach 591, 6050 Offenbach 4, Telefon 0611/832593 • Verlagsgeschäftsführer: Klaus Vack • Presserechtlich verantwortlich: Rainer Schmitt; Redaktionsadresse: Adalbertstr. 18, 6000 Frankfurt 90, Telefon 0611/771020; Druck: hbo-druck, Einhausen.